

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

№ 166.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postanstalten zu beziehen.

Sonnabend, den 19. Juli.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thaler. Inserations-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzschilling.

1856.

Ämtlicher Theil.

Dresden, 17. Juli. Se. Majestät der König haben im vormaligen Reichsschloß zu Strehla Carl Immanuel Schreck das Ritterkreuz Allerhöchster Albrechtsordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Dresden, 18. Juli. Se. Königl. Hoheit der Prinz Gassav von Wassa ist heute früh von Prag hier eingetroffen und im Hotel de Saxe abgetreten.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Tagesgeschichte. Dresden: Zur Beurtheilung des Courses der Conventionenverhandlung. Das Privilegium der Chemnitzer Stadtbank verlängert. — Leipzig: Die kommende Michaelismesse betreffend. — Wien: Befinden der Kaiserin. Geschenke Ihrer Majestäten. Der Herzog von Braunschweig nach Braunschweig. Der Justizminister in Urlaub. Vermischtes. — Verona: Die Herzogin von Parma durchgereist. — Berlin: Den Notenwechsel mit Dänemark betr. — Stettin: Die vormalige Großherzogin von Weimar nach Weimar. — Koblenz: Bevorstehende Verhandlungen wegen Anlage der Eisenbahn und fahrenden Rheinbrücke. — Hannover: Aus den Kammern. — Von der Bergstraße: Conflict zwischen Heidelberger Studenten und Einwohnern von Ladenburg. — Mannheim: Ruhestörungen in Heidelberg. Truppen requirirt, Maßregeln des Senats, Aufhebung der Corps. — Koblenz: Die 12. Versammlung thüringischer Landwirthe. — Detmold: Der Bundestag vom Landtagauschusse angerufen. — Paris: Postgesch. Orden an Engländer. Baden für die Ueberschwemmten. Die neuen russischen Gesandten; Herr v. Kisselef für Paris ernannt. Militärconferenzen in Versailles. — Parma: Lord Normanby wieder abgereist. — Neapel: Saffenaufschlag. — Madrid: Die Straßenkämpfe und deren Beendigung. — London: Seemannsfall. — St. Petersburg: Ehrenwort statt Documenten. Fürst Dolgoruki. — Donau für Erbkönig: Erlasse des Erbkönigs über die Erbfolge und des Fürsten von Serbien. — Athen: Verbalnote der westmächttigen Gesandten bezüglich der Occupation und Beantwortung derselben. — Konstantinopel: Neueste orientische Post.

Local- und Provinzialangelegenheiten. Dresden: Erweiterung des Localdienstes der Dampfschiffahrt. Beichtigung hinsichtlich der Jahresrechnung des Frauenvereins. Die Localgewerbeausstellung. — Chemnitz: Das Privilegium der Stadtbank verlängert. — Schandau: Kirchenvisitation.

Feuilleton. Inserate. Tageskalender. Vorfennachrichten.

Tagesgeschichte.

Dresden. In einigen Zeitungen (z. B. in Nr. 27 der „Sächs. Dorfztg.“) ist kürzlich berichtet worden, daß neuerdings in Preußen der bisherige Gebrauch, die Ertheilung der Postkarten von der politischen Gesinnung abhängig zu machen, aufgehoben worden sei, so daß künftig dieses bequeme Legitimationsmittel auch Denen ertheilt werde, wel-

chen es trotz ihres sonstigen ehrenwerthen Charakters bisher ihrer liberalen Gesinnung halber verweigert geblieben sei. Wir glauben aus guter Quelle versichern zu können, daß obige Nachricht völlig unbegründet ist.

Dresden, 18. Juli. In einem Artikel der „Deutschen Allgem. Zeitung“ Nr. 164 vom 16. Juli, die Münzreform in Oesterreich überschrieben, welcher die Reduction der Coupons österreichischer Papiere der Gelegenheit der Aenderung des Münzfußes aus Gründen vertheidigt, welche Manche für sich haben, findet sich unter Andern ein Beweis von der Reichfertigkeit, mit welcher die Publicisten nicht selten heut zu Tage materielle Fragen besprechen, und welcher, weil er besonders in die Augen fällt, als einer für viele hervorzuheben zu werden verdient. Es heißt da: „Wohl werden die österreichischen Banknoten gegenwärtig in Leipzig mit 101% notirt, während das Silberagio in Wien noch immer 3 Procent beträgt. Die österreichische Valuta wird also in Leipzig mit circa 4% Procent besser bezahlt als in Wien u. s. w.“ Dieser Passus gründet sich offenbar auf die Voraussetzung, daß der Leipziger pari-Cours für Banknoten = 100 Thlr. für 150 fl. sei, und daß, wenn die Banknoten in Wien 3 Procent gegen Silber verlieren, dies eben so gut sei, als wenn sie in Leipzig 97 stehen. Dabei hat aber der Verfasser, wunderbar genug, allerdings in einem Artikel, der von der Aenderung des Münzfußes in Oesterreich spricht, übersehen, daß Oesterreich den 20 Guldenfuß hat. Man sind aber 150 fl. im 20 Guldenfuß gleich genau = 105 Thlr. im 14 Thalerfuß, und wenn daher in Wien das Silberagio = 0 ist, müßten die Banknoten in Leipzig mit 105 notirt sein. Der Leipziger Cours von 101% entspricht also noch einem Silberagio von 3%, ist demnach in dem gewählten Beispiele nicht um 4% Procent besser, sondern um 1/2 Procent schlechter als der Wiener. Selbst wenn man den mittleren realen Werth der umlaufenden Zwanziger, welcher wenigstens 2 Procent unter pari ist, zu Grunde legen wollte, würde an Banknoten gegen Silber in Leipzig erst dann nichts verloren werden, wenn die Banknoten mit 103 notirt sind.

Das Privilegium der Chemnitzer Stadtbank, welches mit Ende dieses Jahres erloschen sein würde, ist bis zum 12. März 1859 verlängert worden. (S. Locales.)

Leipzig, 18. Juli. Die bevorstehende diesjährige „Leipziger Michaelismesse“ beginnt am 29. September und endigt mit dem 18. October dieses Jahres.

Wien, 17. Juli. Das neueste Bulletin lautet: Der Gesundheitszustand Ihrer Majestät der Kaiserin ist vollkommen befriedigend, der Verlauf des Wochenbefalles normal; Allerhöchstselben hatten eine sehr ruhige Nacht. Die neugeborene Erbprinzessin befindet sich wohl. Larenburg, den 16. Juli 1856, 7 Uhr früh.

Der Kaiser hat, wie die „W. Z.“ meldet, aus Anlaß der glücklichen Entbindung Ihrer Majestät der Kaiserin dem Bezirksvorsteher von Mödling den Betrag von 1000 fl. mit dem Befehle übergeben lassen, daß hiervon würdige Aeme des Bezirkes und die im Frühjahr durch Feuer beschädigten Bewohner des Marktes Mödling theilhaft werden. — Die Kaiserin hat den zu Wien und in der nächsten Umgebung bestehenden Kinderbewahranstalten den Betrag von 400 fl., ferner dem St. Anna-Kinderhospital 100 fl., dem St. Josephs-Kinderhospital 100 fl., dann den in Wien bestehenden Kruppen 400 fl., zusammen 1000 fl., sowie den Wiener Frauen-Wohltätigkeitsvereinen den Betrag von 1600 fl. bewilligt.

(W. Bl.) Der Herzog von Braunschweig ist heute früh nach Braunschweig abgereist. — Der Finanzminister Baron v. Bredow wird die Badener in Baden gebrauchen und ebenfalls sich dahin begeben. Die Leitung des Ministeriums bleibt in

den Händen des Barons v. Bredow, da derselbe von Baden täglich nach Wien kommen wird. — Der Justizminister Freiherr v. Krauß hat heute früh mittelst Nordbahn eine mehrwöchentliche Urlaubreise angetreten und wird Belgien, Frankreich und vielleicht auch England besuchen. — Bei den neuen Briefsammlungsklassen sind Controltafeln angebracht, aus welchen zu ersehen, wenn die Postboten die Briefe nicht zur gehörigen Zeit aus den Briefsammlungsklassen abholen. — Infolge der Hagelschläge, welche in einigen Gegenden Ungarns stattfanden, hat auch das Wild wesentlichen Schaden gelitten. Bei Eisenstadt z. B. sind viele Laufende von Rebhühnern und Hasen auf den Feldern durch den Hagel erschlagen gefunden worden, so zwar, daß dort heuer gar keine Rebhühner-Jagden stattfinden können. — Im Ofener Verwaltungsgebiete allein befinden sich derzeit schon 91 Pustaschulen mit einer Schülerzahl von 6000 Köpfen. Unter der vormöglichen Schulorganisation in Ungarn hätten diese Schüler jeden Unterricht entbehren müssen.

Verona, 16. Juli. (E. D. d. österr. Correspond.) Die Herzogin von Modena ist hier nach Triest durchgereist.

Berlin, 17. Juli. Die „Zeit“ schreibt: Nach dem „Schw. Mercur“ soll die Denkschrift, durch welche Dänemark die von ihm gegen die Herzogthümer unternommenen Schritte vertheidigen will, schon im Laufe der nächsten Zeit in Wien und Berlin eintreffen. Zu gleicher Zeit vernimmt man, daß von Seiten des dänischen Cabinets ein besonderer Bevollmächtigter, als welcher der geheime Staatsrath Graf Sporned genannt wird, nach Berlin und Wien abgefertigt werden wird, um durch mündliche Auseinandersetzungen die in der erwähnten Denkschrift enthaltenen Angaben zu ergänzen und die beiden deutschen Großmächte für die Anschauungen des dänischen Hofes zu gewinnen. In der ersten nach Kopenhagen abgegangenen österreichischen Note, in welcher es ausdrücklich heißen soll, „daß das Verprechen, die 1834 vom Bunde garantirten Verfassungen Holsteins und Lauenburgs zu respectiren, ihnen das Petitionsrecht hinzuzufügen und den Ständen beider Herzogthümer, sowie denjenigen Schleswigs statt der consultativen eine beschließende Befugnis zu verleihen, die Basis des Friedens bilden, welchen Dänemark 1850 mit dem Bunde abschloß. Eine Verletzung dieser übernommenen Verpflichtungen würde nothwendigerweise die Intervention des Bundes zur Folge haben, welche sich auf die Dauer hin nicht auf das diplomatische Gebiet allein beschränken würde.“ Die letzte nach Kopenhagen abgegangene österreichische Note soll aber, nach derselben Quelle, noch ernster lauten und insbesondere darauf hinweisen, daß die bestehenden provincialständischen Institutionen der Herzogthümer unter Art. 56 der Wiener Schlussacte von 1820 stehen, welcher Auffassung sich Dänemark in seiner Depesche vom 29. Januar 1852 angeschlossen habe, nachdem es Tags vorher in dem Besitzergreifungsstatut die Gesetzgebung und Verwaltung der Domänen als den verschiedenen Landestheilen zustehend ausdrücklich bezeichnet hatte.

Stettin, 16. Juli. (M. Pr. Z.) Ihre kais. Hoheit die Großherzogin-Großfürstin von Sachsen-Weimar setzte heute Vormittag auf dem von dem Dampfschiffe „Victor“ geschleppten Passagierschiffe „Vorussia“ die Reise nach Weimar ab, um von dort mit dem bereit stehenden russischen Kriegsschiffe nach St. Petersburg zu begeben.

Koblenz, 15. Juli. (K. Z.) Heute Abend treffen hierseits die Mitglieder der Direction der rheinischen Eisenbahn ein, um mit den hiesigen Militärbehörden eine Conferenz wegen der Anlage des Bahnhofes in hiesiger Stadt und der Richtung der Eisenbahn durch Koblenz abzuhalten. Heute ist man sehr thätig damit beschäftigt, den Uebergang der Bahn über den Rhein vom Clemensplatz aus zum Anschlusse an

Feuilleton.

Dresden. Raphael's Madonna — so schreibt man von hier der „Allg. Ztg.“ unter dem 13. Juli —, seit einigen Wochen den Blicken entzogen, ist heute in ihrem für sie allein bestimmten Zimmer des neuen Museums dem Publicum wieder zugänglich. Die Veränderung, die sie in dieser kurzen Zwischenzeit und durch die neue Aufstellung erfahren, ist unglücklich, und nun erst, kann man sagen, tritt die wunderbare Gewalt dieser einzigen Kunstschöpfung in ihr volles Recht. Ein prächtiger und geschmackvoller Rahmen in Raphael'schem Style, mit einem altäralähnlichen Vorbau; Befestigung von der linken Seite und Schuß des Auges der Beschauer gegen das einfallende Licht — alles Dies würde schon die Wirkung des Bildes ausnehmend verstärken. Nun hat man aber die Reinwand hinter dem Gemälde mit Copalwachs getränkt und damit den nahebei vertrockneten Farben so viel Nahrung gegeben, daß sie in ursprünglicher Frische und Kraft prangen und das Bild in der That ohne Eingetretenseiner wiederholten, leider immer gefährlichen Retouche ganz neues Leben erhalten hat. Das leidige Glas, das man hier über so viele Bilder gedeckt, ist — wenigstens für diejenigen, die das Werk vom Sopha aus betrachten können und wollen — ohne Nothwendigkeit, da vom Dunkel der gegenüberliegenden Wand keine Spiegelung zu fürchten steht. Nur freilich die vor dem Bilde Stehenden oder Gehenden sind unvermeidlich in den Falten des heiligen Stius und der heiligen Barbara und verwirren den anhängigen Blick der himmlischen Engelskinder.

Literatur. „Gedichte von Karl Siebel. Leipzig bei Otto Wigand.“ 1856. — Man trifft in dieser Sammlung auf so manche Gabe, die entweder durch Reue des Stoffes oder mindestens doch durch eigenthümliche Behandlung ihre Existenzberechtigung documentirt. Auch geht durch viele Dichtungen der ersten Abtheilung ein Hauch der Verjöhnung, dem man sonst bei jungen Lyrikern weniger zu bezogenen pflegt, indem dieselben in ihren Liedern gewöhnlich mehr Wunden schlagen, als heilen. Gedichte, wie in der vorliegenden Sammlung „Das unglückliche Kind“, „Großmutterlein“, „Ein Witwer“, „Ein einsam Kämmerlein“, sind in der Gegenwart selten genug, als daß sie nicht mit freundlicher Zustimmung begrüßt werden sollten. Ein und wieder läßt die Form freilich noch Manches zu wünschen übrig, wie sich denn auch gereifte Leser mit der Lebens- und Weltanschauung, wie sich solche namentlich in der Rubrik „Beschaulich“ ausspricht, nicht durchgängig befremden werden, — abgesehen davon, daß dieselbe überhaupt vieles Schwache und Unbedeutende bietet. Sind der bessern Gedichte Siebel's möge nachstehend Platz finden:

Die zweite Frau.

„Er hat gemeint! Er hat gesagt!
Unheilbar schien sein tiefer Schmerz!“ —
So haben sie zu mir gesagt,
„O Gott! wie ist mir weh' um's Herz!
Weiß selbst und kann's vergessen nimmer —
Ich sah die Thräne ja genau,
Als er mich führte in sein Zimmer,
Mir zeigt' das Bild der ersten Frau.“

Das Näherath' — es ruht schon lang',

Ziel untermekt zur Erde hin,
Sie stiert es an und seufzet bang':
„Und doch könnt' nie ich lassen ihn!“
Dann mild sich ihre Blicke heben:
„Du thörichst Herz! warum so trüb'
Wiß' er dein Zweifel die vergeben —
Ich weiß! ich weiß! er hat dich lieb!“
„Still! hör' ich nichts?“ Sie schaut umher,
Halb offen ist des Zimmers Thür.
„Es war sein Schritt! Wo kleidet er?
Sonn' kam er immer gleich zu mir,
Sonn' an das Herz mir liebetrunken!“ —
Sie steht auf. Zur Thüre schau!
Ihn sieht sie, wie er still versunken
Steht vor dem Bild der ersten Frau.

Er steht sie nicht. Er merkt sie nicht,
Ihr Auge starrt. Ihr Herz ist schwer
Und leichenblau ihr Angesicht.
Stumm zu dem Bilde blicket er.
Sie schleicht zurück. Sie sezt sich nieder:
„O Gott! er liebt sie mehr wie dich!
Zu ihr hin treibt's ihn immer wieder!
Unglücklich er! Unglücklich ich!
Sie schreiet empor. Die Diene kragt.
Sie stiert ihn an, so kalt, so hohl. —
Was hat dich denn so bleich gemacht,
Wein liebes Weib? Dir ist nicht wohl!
Wein liebes Kind, was macht Dir Schmerzen?“

*) Dresden, Arnold'sche Buchhandlung.